

Neuerscheinungen = Bibliographie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **34 (1973)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es dürfte vielleicht noch interessieren, daß Wolfgang Robert Griepenkerl, der das von Rudolf Hagemann zitierte Urteil über Henry Litollfs Instrumentalauffassung abgab, am 4. Mai 1810 zu Hofwyl bei Münchenbuchsee zur Welt kam. Sein Vater lehrte dort bis 1816 am Fellenbergschen Institut. Nach Studien in Jena lehrte Wolfgang Robert seinerseits von 1839 bis 1847 in Braunschweig Kunst- und Literaturgeschichte und wurde zu einem geschätzten Schriftsteller und Musikkritiker. Er machte sich durch seine Artikel in der «Neuen Zeitschrift für Musik» und einige wertvolle Schriften bekannt («Das Musikfest oder die Beethovener», 1838; «Ritter Berlioz in Braunschweig» 1843; «Die Oper der Gegenwart», 1847). Ed. M. F.

Neuerscheinungen - Bibliographie

URS MÜLLER / FRITZ GYSI, *Musik der Zeiten*. Hug & Co., Zürich 1973. G. H. 11037. 112 Seiten mit Abbildungen, kartoniert.

Der Wissensdurst des ernsthaften Liebhabermusikers ist meistens sehr groß. Ihn zu stillen ist nicht immer leicht. Das jüngst erschienene Handbuch von Urs Müller und Prof. Dr. Fritz Gysi dürfte indessen bestens dazu beitragen. Es umfaßt vier Teile: 1. Teil Musikgeschichte, 2. Teil Tabellarisches Repetitorium, 3. Teil Musiktheoretischer Anhang, 4. Teil Berühmte Konzert- und Opernhäuser, und wird ergänzt durch ein ausführliches Personen- und Sachregister.

Der Fixierung der musikgeschichtlich bestimmenden Fakten nahm sich Prof. Dr. Fritz Gysi an. Altertum, Romanik (Einstimmigkeit), Gotik (Mehrstimmigkeit), Renaissance, Barock, Klassik, Romantik und Neue Zeit werden auf ihre Bedeutung für das Musikschaffen untersucht. Wenn auch nur den ganz großen Meistern mehr Text gegönnt wird, so wurde doch kein Komponist von einiger Bedeutung vergessen. Die vielen Namen wirken anregend. Wer mehr über sie wissen möchte, hat ja mancherlei Möglichkeiten, sich zu dokumentieren.

Das Tabellarische Repetitorium gibt in Tabellenform eine Uebersicht über das musikgeschichtliche Geschehen in den verschiedenen Epochen und Ländern, welche letztere nebeneinander aufgeführt sind.

Der 3. Teil umfaßt eine geraffte Musiklehre, das Wesentlichste über Akustik, Formen- und Instrumentenlehre. Wer mit den Verzierungen auf dem Kriegsfuß steht, schlage Seite 81 auf, wo die acht verschiedenen Zeichen an typischen Beispielen erklärt und in Klarschrift ausgeschrieben werden. Die Notenbeispiele und Zeichnungen dieses Teils sind sehr deutlich und sauber gedruckt.

Ein umfangreicher Bildteil mit 47 Tiefdrucktafeln zeigt überdies die berühmtesten Konzert- und Opernhäuser (meist innen und außen) der Welt, wobei Erstellungsjahr und Anzahl der Sitzplätze nicht fehlen. Das Zürcher Stadttheater und der große Tonhallsaal eröffnen den Reigen, die New Yorker Metropolitan Opera beschließt ihn.

Das Handbuch vermittelt im 1. und 2. Teil viel Wissenswertes, im 3. Teil alle wirklich brauchbaren und wichtigen Grundelemente und im 4. Teil ansprechende Bilder. Der Liebhabermusiker wird es mit Gewinn studieren. f.

ANTONIO VERACINI (1659-1733), *Sonata a tre, op. 1 No. 10, für zwei Violinen und Klavier (Violoncello ad libitum). Erste Neuausgabe und Bearbeitung von Frederick F. Polnauer. In der Sammlung «Violinmusik des Barock».* Hug & Co., Zürich 1973, G. H. 11018.

Antonio Veracini, ein Zeitgenosse von Arcangelo Corelli, lebte ungefähr von 1659 bis nach 1733, meistens in Florenz. Lange nicht so bekannt wie sein Neffe und Schüler Francesco Maria Veracini, war er doch als Geiger und Komponist einer der besten seiner Zeit. Sein edler Stil, zwar von Corelli beeinflusst, zeigt doch starke Individualität. Veracini stand im Dienste der Großherzogin Vittoria von Toscana. Er veröffentlichte 1692 in Florenz zehn Triosonaten für zwei Violinen und Baß oder Baßlaute mit Continuo, op. 1, einen Band Kirchensonaten für Violine und Continuo, op. 2, und einen Band Kammersonaten für Violine und Continuo, op. 3. Die Tonsprache der Triosonaten ist im allgemeinen die von Corelli, jedoch in den langsamen Sätzen expressiver, in den bewegten Sätzen von größerer Spielfreudigkeit. Bei Ausführung des Klavierparts auf dem Cembalo wird empfohlen, den Baß, im Sinne der früheren Praxis, vom Violoncello, von der Gambe oder Baßlaute mitspielen zu lassen.

WALTER KLEFISCH, *Sieben Volkstänze von Mallorca, für zwei Blockflöten und Gitarre oder andere Melodie-Instrumente bearbeitet.* Hug & Co., Zürich 1973. G. H. 11038.

Die rhythmisch und musikalisch originellen Volkstänze (Copeo, Bolero, Sa Ximbomba, Mateixa, Jota) klingen in der Besetzung für zwei Blockflöten und Gitarre besonders wirkungsvoll.

MARGARETE KELLER, *Geigenvorschule.* Hug & Co., Zürich 1973. G. H. 11032.

Die Autorin schreibt im Vorwort: «Diese Geigenvorschule wurde aus der Praxis mit Geigenkindern der Früherziehung entwickelt. Die Kinder haben mir dabei manche Anregung gegeben. Diese Geigenvorschule versucht nicht nur dem Geigentechnischen gerecht zu werden, sondern ein ganzheitlich musikalisches Konzept zugrunde zu legen. Zur besseren Uebersicht wurde

ein größerer Abstand der Notenlinien gewählt. — Ein Kind in dieser Altersstufe hat noch keine Beziehung zu den abstrakten Notenwerten; sie bedeuten ihm erst etwas, wenn sie in Bewegung umgesetzt werden.»

PETER HEILBUTT, *Komponistenreihe. Leichte Stücke für Klavier. Joseph Haydn — Michael Haydn — Franz Schubert — Felix Mendelssohn.* Hug & Co., Zürich 1973. G. H. 11036, 11035, 11033 und 11034. Jedes Heft 12 Seiten mit Komponisten-Porträt und einem Lebensabriß.

Mit der Komponistenreihe hat Peter Heilbutt eine Heftsammlung ins Leben gerufen, die mehr ist als eine Zufallsfolge «leichter Spielstücke für Klavier». Ein jedes Heft, jeweils einem bestimmten Komponisten gewidmet, stellt es sich zur Aufgabe, gleichermaßen Leben und Werk des Meisters nahezubringen. Dem Notenteil geht daher voraus: 1. eine Würdigung der geschichtlichen Bedeutung des Komponisten, 2. ein instruktiver, flüssig erzählter Lebensverlauf, 3. ein Eingehen auf die im Heft enthaltenen Werke.

Bei den ausgewählten Stücken handelt es sich grundsätzlich um originale Klaviermusik. Nur dort, wo es im Sinne der Aufgabenstellung unumgänglich war, wurde ein geeignetes Werk einbezogen und mit gewissenhafter und behutsamer Hand bearbeitet. Das Resultat sind nun reizende Klavierstücke, die sich einerseits geradezu ideal für den Unterrichtsgebrauch eignen und andererseits den Spieler auf freundliche Weise mit den charakteristischen Merkmalen der Tonsprache unserer Meister vertraut machen.